

Kritische Stellungnahme zur Darstellung des Systems GAT in Norbert Dittmars Buch "Transkription"

Margret Selting

Auch ich beurteile das Buch "Transkription" von Norbert Dittmar sehr kritisch. Auch ich halte es für nicht gelungen. Das Buch ist als Lehr- und Nachschlagewerk kaum geeignet.

Ebenso wie Gisela Brünner für HIAT, werde auch ich meine Einschätzung nur an der Darstellung des Systems GAT durch Dittmar festmachen, das ich federführend mit anderen Kolleginnen und Kollegen entwickelt habe, die seit vielen Jahren auf der Grundlage von Konversations- und Gesprächsanalyse arbeiten, nämlich Peter Auer, Birgit Barden, Jörg Bergmann, Elizabeth Couper-Kuhlen, Susanne Günthner, Christoph Meier, Uta Quasthoff, Peter Schlobinski und Susanne Uhmann. – Ich befasse mich weder mit Norbert Dittmars eigenen Ansichten und Bewertungen, noch werde ich grundsätzliche Ausführungen zu Transkriptionen und Transkriptionsproblemen machen (siehe dazu Selting 2001b). Es geht mir hier ausschließlich um die Richtigkeit seiner Darstellung des GAT-Systems.

1. Basistranskript und Feintranskript

Auf S.86f. wird völlig richtig dargestellt, dass GAT unterscheidet zwischen dem 'Basistranskript', für das ein Mindeststandard an Konventionen festgelegt wird, und weiteren Konventionen für Feintranskriptionen, mit denen das Basistranskript je nach Spezialfragestellungen und –bedürfnissen nach dem 'Zwiebelprinzip' ausgebaut und verfeinert werden kann. Kurz darauf wird daraus eine Dichotomie "'Basistranskript' vs. 'Feintranskript'" (S.86), die mit der Darstellung in GAT selbst nur schwer in Einklang zu bringen ist. Bei der abschließenden Würdigung des GAT-Systems ist dann von einer "Unterscheidung von 'Rohtranskript' und 'Feintranskript'" (S.158) die Rede, die von GAT gar nicht gemacht wird. Im Zusammenhang der Erörterung offener Forschungsfragen wird später die GAT fälschlicherweise unterstellte starre Ebenentrennung von Dittmar kritisiert: "Die Frage, *'wie feingranuliert soll das Feintranskript sein?'* lässt sich meines Erachtens nicht prinzipiell durch eine explizite Ebenentrennung zwischen 'Basistranskript' und 'Feintranskript' lösen" (S.178).

Im selben Zusammenhang ist wiederum fälschlicherweise von den "Obligatoria der GAT-Feintranskription" die Rede, die voraussetzen, "dass Ausprägungen von z.B. 'Tonhöhenregistern' und 'Akzenttonhöhenbewegungen' zur gesprächsanalytischen Standardauswertung gehören" (S.178). Das ist falsch. Bei GAT ist nur der Mindeststandard für das Basistranskript festgelegt, und nur mit Bezug darauf kann man von Obligatoria reden. Für die Feintranskription gibt es keine Obligatoria, sondern nur Optionen und Vorschläge für Notationen, mit denen man je nach Forschungsinteressen und –bedürfnissen das Basistranskript weiter anreichern und verfeinern kann (siehe dazu Selting et al. 1998:96 und 102).

Bei der Darstellung des GAT-Systems in Kap. 5.7.3, insbesondere bei der Darstellung der Konventionen zur Prosodie (S.153ff.), werden die Konventionen für Basistranskriptionen und Feintranskriptionen vermischt. Es werden vorwiegend

Konventionen für Feintranskriptionen berücksichtigt, die für Anfänger ohne weitere Erläuterung unverständlich sind, zumal viele der gegebenen Beispiele fehlerhaft zitiert werden und deshalb unplausibel oder unverständlich erscheinen (siehe unten). Dann werden sogar Spezialkonventionen für prosodische Transkriptionen dargestellt, ohne diese explizit als solche zu kennzeichnen (S.156, unter (P-7)).

Der überforderte Lerner wird das System für völlig mit Details überfrachtet halten und sich frustriert abwenden!

2. Unklarheiten und Zitierfehler mit Bezug auf den Begriff der 'Phrasierungseinheit'

Auf S.87 und 92 wird behauptet, dass in GAT 'prosodische Einheiten' notiert werden. Richtig ist, dass in 'Phrasierungseinheiten' segmentiert wird. Wie auf S.152 richtig gesagt wird, ist eine "Phrasierungseinheit [...] definiert durch eine erkennbare 'prosodische, syntaktische und semantische Grenze' mit obligatorischem Zeilensprung (Selting et al. 1998:100)", also keine rein prosodische Einheit. Ähnlich widersprüchlich heißt es auf der nächsten Seite: "Die Phrasierungseinheiten, die offenbar in Kombination von prosodischen und syntaktisch-semantischen Merkmalen als (Äußerungs-)Einheiten verstanden werden [...], werden ausschließlich nach dem prosodischen Kriterium operationalisiert" (S.153). Hier widerspricht der Relativsatz dem Hauptsatz.

Die Behauptung, GAT definiere die Phrasierungseinheit nur aufgrund der Prosodie, zieht sich durch Dittmars Darstellung des GAT-Systems hindurch (vgl. z.B. auch S.154, 177, 178). Sie führt sogar zu fehlerhaften und sinnentstellenden wörtlichen Zitaten wie auf S.153, Fußnote 73: "Eine 'Phrasierungseinheit' wird aber wie folgt definiert: 'Eine Phrasierungseinheit lässt sich in der Regel eindeutig identifizieren, wenn dort eine prosodische, syntaktische ODER semantische Grenze erkennbar ist' (a.a.O. 100)" (meine Hervorhebung, MS). In GAT (Selting et al. 1998:100) steht eindeutig nicht "oder", sondern "und"!

Die in Selting et al. (1998:100) gegebene Erläuterung des Begriffs 'Phrasierungseinheit' ist folgende:

Für die Untergliederung von Turns in kleinere Einheiten (Phrasierungseinheiten) verwenden die Sprecher vor allem das Zusammenspiel von Syntax und Prosodie im gegebenen sequenziellen Kontext. Die Gliederung in Phrasierungseinheiten wird durch die Zeichen für Tonhöhenbewegungen am Einheitenende angegeben (s.u.). Eine Phrasierungseinheit läßt sich in der Regel eindeutig identifizieren, wenn dort eine prosodische, syntaktische und semantische Grenze erkennbar ist. In diesen Fällen kann der Beginn einer neuen Einheit durch einen Zeilensprung gekennzeichnet werden. Braucht die Transkription einer Einheit mehr Platz als in einer einzigen Transkriptzeile zur Verfügung steht, so wird fortlaufend weitergeschrieben.

Dass und warum Phrasierungseinheiten beziehungsweise Turnkonstruktionseinheiten und prosodische Einheiten NICHT identisch sind, wird in Selting (2000 und 2001a) demonstriert und begründet.

In GAT werden Segmentierungen in Phrasierungseinheiten vorgenommen, die von Interpretationen der Teilnehmer (und wohl notgedrungen auch Transkribenten) ausgehen. Die so interpretierten Einheiten werden so gut wie möglich formbezogen transkribiert, um dann analysieren zu können, wie die Beziehung von

Form und Funktion sich gestaltet. Dabei werden keineswegs, wie Dittmar auf S.153 meint, "*funktionale* und *phonetisch-prosodische Merkmale* [...] miteinander vermischt".

3. Unklarheiten in bezug auf prosodische Begriffe und Sachverhalte, vor allem Vermischung von Wortakzent und Satz-/ Äußerungsakzent

Bei der Darstellung von Kategorien und Dimensionen eines Vergleichsrasters für Transkriptionssysteme (Kap. 5.2, S.88ff.) sind vor allem die "prosodischen (nicht-segmentalen) Phänomene" (Kap. 5.2.4, S.97f.) unzureichend dargestellt.

Einerseits findet sich hier die Behauptung, GAT rechne zur Basistranskription "auch die 'Hauptakzente' von Wörtern"; mit dem weiteren Hinweis auf '(P-3) Wortakzent'. Das ist falsch. GAT sieht für Basistranskripte die Notation der Hauptakzente von Phrasierungseinheiten vor, keinesfalls von Wörtern. In Selting et al. (1998:100) heißt es, bevor die hierfür relevanten Transkriptionskonventionen angegeben werden: "In der Regel hat jede vollständige Phrasierungseinheit (mindestens) einen 'Haupt-' bzw. 'Primärakzent'". Auch die zugehörige Anmerkung 11 in Selting (1998:120) definiert den Begriff 'Primär- oder Hauptakzent' noch einmal eindeutig mit Bezug auf die "am stärksten betonte Silbe einer Phrasierungseinheit".

Durch Dittmars Gleichsetzung von Wortakzent und Satz-/Äußerungsakzent werden zwei Ebenen vermischt, die auseinander gehalten werden müssen und in jeder Phonologie und jeder Grammatik auseinander gehalten werden: Der 'Wortakzent' ist die lexikalisch festgelegte Betonungsstelle mehrsilbiger Wörter. Der 'Satzakzent', auch 'Äußerungsakzent', 'Haupt-' oder 'Primärakzent', 'Nukleus(akzent)' oder 'Fokusakzent' eines Satzes/einer Äußerung/Intonationseinheit oder ähnlich genannt, ist die Hauptbetonungsstelle eines Satzes/einer Äußerung/Phrasierungseinheit. Fällt – bei "normaler" Betonung – der Satzakzent auf ein mehrsilbiges Wort, fällt er in der Regel auf die Wortakzentsilbe dieses Wortes. Aber beileibe nicht jede Wortakzentsilbe zieht den Satzakzent/Haupt-/Primärakzent einer Äußerung/Phrasierungseinheit auf sich.

Etwas später wird die erste Vergleichsdimension, "(P-1) Tonstruktur von Wörtern" wie folgt expliziert:

Hiermit beziehe ich mich auf fallenden, steigenden, fallend-steigenden, steigend-fallenden und gleichbleibenden Tonhöhenverlauf bei Wörtern (im Rahmen von Wortgruppen). Man kann auch plötzliche wortbezogene Tonhöhen sprünge/Veränderungen im Tonhöhenregister oder Akzenttonhöhenbewegungen in und nach der Akzentsilbe darunter verstehen (vgl. GAT, 5.7). (S.98)

Es ist zumindest unüblich, für andere Phänomene als den lexikalisch vorgegebenen Wortakzent, "Wörter" als Träger prosodischer Eigenschaften anzugeben. Eine Erläuterung und Rechtfertigung dieser äußerst merkwürdigen Festlegung wird nicht gegeben. Der Hinweis auf "(im Rahmen von Wortgruppen)" klärt diese Festlegung auch nicht weiter auf. Welche Wörter in welchen Wortgruppen? Wenn es um Tonhöhenbewegungen in prosodischen Einheiten unterhalb der Äußerungseinheit beziehungsweise Phrasierungseinheit gehen soll, das heißt, in Akzent-einheiten oder Takten oder Füßen, dann ist allein der Hinweis auf "Akzentton-

höhenbewegungen in und nach der Akzentsilbe" prosodisch und linguistisch angemessen.

4. Sinnwidrig zerstörte GAT-Transkripte, fehlerhafte Beispielzitate

Viele der aus GAT zitierten Beispiele sind fehlerhaft zitiert und zumindest etliche erscheinen deshalb widersprüchlich, unplausibel oder unverständlich: beispielsweise S.153; S.154 Mitte; S.155 oben, mittig und unten; S.156 oben; S.157 mittig und unten.

Die Beispiele, die im letzten Abschnitt von Selting et al. (1998:116-119) vollständig als Basistranskript (mit minimaler Information) und als Feintranskript (mit maximaler Information) abgedruckt sind, sind auf den Seiten 160-161 in Dittmars Buch entstellt und verzerrt wiedergegeben. Offenbar sind alle Tabulatoren und viele Leerzeichen verloren gegangen – und der Autor des Buches hat es nicht für nötig gehalten, die erhaltene Datei zu überprüfen und gegebenenfalls nachzubessern. Darüber, dass dazu sowohl die Quellengabe als auch die Internetadresse für das Abhören der Tondatei fehlt, braucht man sich dann schon nicht mehr zu wundern!

Auch die Beispiele für die Transkription nonverbaler Anteile der Kommunikation aus GAT sind allesamt völlig entstellt, verzerrt und gänzlich unverständlich (siehe S.189 und 190).

5. Weitere Unsorgfältigkeiten und Ungereimtheiten

- Für viele der Beispiele aus GAT in Dittmars Darstellung fehlt die Angabe der Belegstelle.
- Für den Abstand zwischen Sprechersigle und Transkripttext werden auf S.150 korrekt 3 Leerstellen angegeben, auf S.152 dann aber nur 1.
- Wenn bei Bereichsangaben, z.B. <<f> >, bei denen die äußeren Klammern die Reichweite der Gültigkeit des Parameters angeben, die Leerstellen weggelassen werden (so auf den Seiten 155ff.), werden sie unverständlich. Das erläuternde Zitat dazu aus GAT hat nicht weniger als drei Zitiertfehler (siehe S.156).

6. Fazit

Aus dem Gesagten geht hervor, dass Norbert Dittmars Buch sich als *Lehrbuch* (S.11), das das *Handwerk der Verschriftlichung* mündlicher Rede im Deutschen vermitteln soll (S.10), nicht eignet. Dittmars Arbeit entspricht nicht den Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens, wie er selbst sie für Transkripte benennt (S.175f.), vor allem nicht dem Kriterium der Zuverlässigkeit. Sie ist außerdem, vor allem wo Intonationsforschung und Phonetik betroffen sind, unprofessionell gemacht. Die Häufung von Fehlern, Irrtümern und Schlampigkeiten, die das Buch auszeichnet, ist ausgerechnet beim Thema Transkription, wo es ja bekanntlich auf die Korrektheit jedes einzelnen Zeichens ankommt, erstaunlich und erfüllt sicherlich nicht die Kriterien der wissenschaftlichen Sorgfalt!

Zitierte Literatur

- Selting, Margret (2000): The construction of units in conversational talk. In: *Language in Society* 29, 477-517.
- Selting, Margret (2001a): Fragments of units as deviant cases of unit-production in conversational talk. In: Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (eds.): *Studies in Interactional Linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 229-258.
- Selting, Margret (2001b): Probleme der Transkription verbalen und paraverbalen/prosodischen Verhaltens. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Halbband 'Gesprächslinguistik'. Berlin: de Gruyter, 1059-1068.
- Selting, Margret / Auer, Peter / Barden, Birgit / Bergmann, Jörg / Couper-Kuhlen, Elizabeth / Günthner, Susanne / Quasthoff, Uta / Meier, Christoph / Schlobinski, Peter / Umann, Susanne (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: *Linguistische Berichte* 173, 91-122.

Prof. Dr. Margret Selting
Universität Potsdam
Institut für Germanistik
Postfach 601553
D-14415 Potsdam
selting@rz.uni-potsdam.de

Veröffentlicht am 20.4.2002

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.